

# HALBZEIT

## Mein Alltag

Die Hälfte meines Freiwilligendienstes ist vorbei und es kam mir wie gestern vor, dass ich hier angekommen bin. Das vergangene halbe Jahr war das kürzeste Jahr, welches ich je erlebt habe. Die drei Monate seit meinem letzten Bericht sind wie im Flug vergangen. Der Alltag bei mir zu Hause in Nonsavang ist nicht sehr getaktet, dennoch jeden Tag fast identisch. Ich wache zwischen zehn Uhr und 13 Uhr auf und starte meinen Tag mit einem Frühstück. Dann lese ich Nachrichten und schaue, was in der Welt so passiert ist, um nicht die Verbindung mit Deutschland zu verlieren. Von 14 bis 15 Uhr bekomme ich von meinem Mentor Lao-Unterricht, der mir viel Spaß macht, weil ich neue Sachen lerne und gleichzeitig auch Fragen stellen kann. Nach dem Lao-Unterricht gehe ich in ein Restaurant und esse eine Nudelsuppe (es lohnt sich schon allein für diese Nudelsuppe Laos mal besucht zu haben), die umgerechnet ca. 1€ kostet. Von 16:30 Uhr bis 19:30 Uhr unterrichte ich dann selbst. Der Unterricht macht mir sehr viel Spaß. Ich versuche jede Stunde ein bisschen anders zu gestalten, obwohl mir das manchmal schwerfällt nach 6 Monaten neue Methoden zu finden. Nach dem Unterricht koche ich mir etwas, meistens Reis mit irgendeiner Beilage. Eine sehr angenehme und entspannte Routine. Additiv zu meiner Routine gab es viele kleinere Ereignisse, die die Zeit sehr schnell vorübergehen ließen. Es ist zum Beispiel schon fast zur wöchentlichen Tradition geworden, dass ich mich mit einem Teil der Freiwilligen in Vientiane treffe und wir dort gemeinsam das Wochenende verbringen. Ein Hobby dabei ist ein regelmäßiges und vielleicht auch ein bisschen ungesundes Shoppen-Gehen. Es macht jedoch einfach zu viel Spaß in Läden rumzustöbern. Der neuste Schrei ist Second-Hand. Vorher war mir nicht bewusst, dass es in Laos ebenfalls Second-Hand-Stores gibt. Im Vergleich zu Deutschland werden einem die Sachen hinterhergeschmissen, weil es einfach so verdammt billig ist. Die Auswahl ist wahrscheinlich sogar besser, weil es hier keine Trend-Sache ist Vintage-Klamotten zu tragen.

## Die Feiertage

Über die „Weihnachtsferien“ sind meine Eltern zusammen mit meiner Schwester Clara nach Laos gekommen, um mich hier zu besuchen und ebenfalls mit mir einen Urlaub zu genießen. Die Ankunft meiner Familie fühlte sich absolut surreal an. Ich habe schon Wochen vorher mit ihnen telefoniert und wusste auch was mich erwartet, da mein Vater in deutscher Manier vorher alles schon geplant hatte. Dennoch hatte mich niemand auf das wirkliche Wiedersehen vorbereitet. Als ich meine Familie dann sah, nachdem sie mit einem Leihwagen auf dem Parkplatz der Schule, welche automatisch mein Zuhause ist, angekommen waren, wusste ich nichts mit meinen neugewonnenen Emotionen anzufangen und war anfänglich wahrscheinlich komplett still. In meinem Kopf ging jedoch wesentlich mehr vor, als aus meinem Mund kam. Ich konnte mich nicht entschließen, ob ich jetzt vor Freude weinen, laut kreischen oder doch einfach ganz laut lachen sollte. Aus irgendeiner komischen Gegebenheit hatte ich jedoch keine Worte oder Laute von mir zu geben. Es kam mir die fünf vorherigen Monate so vor, als hätte ich in einer völlig anderen Welt gelebt und das Wiedersehen war die Gedächtnisstütze, dass dies gar nicht der Fall war. Dieses anfängliche Gefühl der sehr unüblichen Gäste wurde jedoch schnell übernetzt von Aufregung meiner Familie endlich alles zeigen zu können, was sie vorher nur in Videoanrufen gesehen hatten. Ich stellte ihnen mein Mentor vor und sie besuchten zwei meiner Unterrichtsstunden. Danach hieß es dem strikt kurierten Reiseplan mit laotischer Gelassenheit zu folgen. Der Urlaub startete in einem Resort eine halbe Stunde außerhalb von Vang Vieng, einer Stadt die zwei Stunden nördlich von meiner Einsatzstelle liegt und eine Backpackerhochburg ist. Dort blieben wir für die drei kürzesten Nächte. Es war so idyllisch, dass die

Zeit nur so dahinflug. Dann ging es auch schon weiter nach Luang Prabang. Eine Stadt, welche weitere fünf Autostunden Richtung Norden entfernt ist. Von allen Städten war diese Stadt die schönste und kulturell „wertvollste“, die ich bis jetzt kennengelernt habe. Der Aufenthalt war größtenteils Stadtbummeln und Museen oder kleine Ausstellungen angucken, sowie Tempel bewundern. Außerdem haben wir in dieser Stadt auch Weihnachten verbracht, was wir aber in keinsten Weise gefeiert haben, weil es sich einfach falsch angefühlt hätte. Wir haben den Weihnachtsabend bei einem Dinnerbuffet mit Bühnenbegleitung im Hotel verbracht, was durchaus eine gute Alternative zu einer traditionellen Weihnachtsfeier war. Nach den ebenfalls zügig vergangenen Tagen in Luang Prabang und einem guten Gefühl ging es dann weiter nach Phonsavan. Eine Stadt die ein bisschen weiter südlich liegt, jedoch nur 100km von der vietnamesischen Grenze entfernt ist. Sie ist bekannt bei Touristen durch die sogenannten „Plain of Jars“ oder in Deutsch: Ebene der Tonkrüge. Wir kamen gegen Abend in der Stadt an und waren ein wenig schockiert. Wenn man es mit einer deutschen Gegend vergleichen müsste, dann wäre es wahrscheinlich Bitterfeld. Es ist keine schöne Stadt und das stand auch überall geschrieben, die Umgebung sollte jedoch umso schöner sein. Davon wurden wir dann auch die darauffolgenden Tage überzeugt. Wenn ich den Auftrag hätte einen Reiseführer zu schreiben, würde ich die Stadt jedoch ganz weglassen. Die Stadt liegt auf einer Hochebene und ist deshalb vegetativ sehr kahl und wirkt eher trist. Außer einem gefallen ganz viele alte Tonkrüge, für die es noch keine genaue Erklärung gibt, kann ich nur jedem davon abraten diese Stadt zu besuchen. Mit dieser Stadt als letztes Reiseziel der gesamten Reiseroute fuhren wir wieder zurück nach Nonsavang. Wir haben dort nochmal einen Tag verbracht, um dann gemeinsam nach Vientiane zu fahren. Dort angekommen hat mich meine Familie zum Flughafen gebracht. Für mich ging es nämlich jetzt auf die bisher längste Reise. Ein kurzer Flug nach Bangkok stand mir bevor. Das erste Mal allein fliegen, was da wohl alles schief gehen könnte. Zum Glück hatte ich mit dem Transport überhaupt kein Problem. Als ich ankam hatte ich trotzdem erstmal Schwierigkeiten mich zurecht zu finden, weil ich nicht bedacht hatte, dass ich ja überhaupt kein Internet haben werden. Ohne Internet und ohne Plan bin ich dann von dem Flughafen in Richtung Stadt gefahren mit einem Bus. Dort habe ich dann nach kurzem suchen die Freiwilligen aus Pakxan und Vientiane getroffen, mit denen ich den Rutsch ins neue Jahr verbringen würde. Das erste Silvester in einer großen Stadt im Ausland. Am Silvesterabend sind wir auf einer Dachterrasse im elften Stock von einem Hotel gewesen, mit der Hoffnung von dort das Feuerwerk zu sehen. Wenn man das typische Geballer von Deutschland in der Silvesternacht gewöhnt ist, für den wird Bangkok nur ernüchternd sein. Es gab für ca. 5-10 Minuten ein geplantes Feuerwerk und sonst nichts. Trotzdem ein guter Start in das neue Jahr, zusammen mit Freunden und gleichzeitig „on top of the world“, ein sehr glamouröses Gefühl. Nach einem Tag Schlaf nachholen und Wellness ging es dann auch gleich schon wieder zurück in das schon vertraute Laos. Wieder dort angekommen habe ich mit meiner Familie die letzten Stunden verbracht und sie dann zum Flughafen gebracht. Es war ein trauriger Moment nachdem ich mich sehr an ihre Gesellschaft gewöhnt hatte.

## Das Zwischenseminar

Drei Wochen nach Neujahr fand es statt und ging eine Woche von Montag bis Freitag. Es fand in der Nähe von der Vientiane statt, in dem Vongkham Eco Resort. Claudia Penseler und Tim Fähling waren unsere Teamer, die beiden machten einen sehr guten Job. Claudia ist die Leiterin des weltwärts Projekts bei der IkJ.-sachsen-anhalt und Tim ein ehemaliger Freiwilliger, der seit Juli fest mit seiner laotischen Frau in Laos lebt. Es war sehr schön einen so erfahrenen Menschen Fragen bezüglich der Kultur und der Sprache stellen zu können, der ebenfalls auch Deutschland kannte. Denn auch wenn man versuchen kann einen Laoten zu fragen, warum gewisse Dinge so sind wie sie sind, kann er es meistens nicht erklären, weil er nicht beide Kulturen kennt und deswegen keinen direkten Vergleich hat. Das Seminar war allgemein eine sehr angenehme Woche, weil man alle Freiwilligen wiedergesehen hat und mal Zeit hatte, um sich miteinander zu unterhalten. Es wurde während der

„Arbeitszeit“ des Seminars über verschiedenste Themen gesprochen von Konflikten und Herausforderungen bis hin zu Plänen nach dem Freiwilligenjahr. Wir haben an einem Nachmittag auch einen spannenden Ausflug gemacht. Wir sind zu einer Seidenverarbeitung ein bisschen außerhalb von Vientiane gefahren, der Mai Savanh Lao Farm, geleitet von einem älteren Pärchen aus dem Elsass, das fließend Deutsch sprach. Ich hatte vorher erwartet, dass es mehr oder weniger ermüdend für mich werden würde, weil ich eine Seidenfarm schon in Phonsavan mit meiner Familie besichtigt hatte. Doch es war genau das Gegenteil, durch mein schon vorhandenes Wissen wurde alles nur noch spannender. Die Farm beschränkte sich ebenfalls nicht nur auf Seide, sondern hatte auch eine ganze Lebensmittelabteilung, in der Schokobananen hergestellt und Sacha Inchi Nüsse verarbeitet wurden. Wir haben von dem Besitzer eine ganze Rundführung erhalten, welche nur so übersät war von Essensproben, was die ganze Angelegenheit natürlich noch viel besser machte. Zumal es in dem Eco Resort meiner Meinung nach leider ein wenig an gutem Essen mangelte. Alles in allem war das Seminar ein Erfolg.

## Die zweite Hälfte

Ich freue mich insbesondere auf die zweite Hälfte, weil ich in der Ersten die Grundlagen für neue Freundschaften gelegt habe. Ebenfalls sind meine Sprachkenntnisse besser geworden und ich habe allgemein an Erfahrung gewonnen. Es ist auch schon ein Projekt geplant, auf das ich mich sehr freue. Ich habe vor meine Wohnung neu zu streichen. Das Einzige, was mir bis jetzt viele Sorgen bereitet, ist die Abreise. Ich denke unterschwellig die ganze Zeit schon an die Abreise und auf meine Ankunft in Deutschland. Diese Vorstellung erheitert mich eher weniger, obwohl ich mich sehr darauf freue meine Freunde wiederzusehen und von meinem Jahr zu berichten. Dennoch habe ich Laos schon fest als meine zweite Heimat festgelegt und bin deswegen ein wenig traurig im Hinblick auf meine Rückreise.